

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 59 (2019)

Artikel: Vom Zürichsee auf den Jangtse
Autor: Müller, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Zürichsee auf den Jangtse

Nicole Müller*

Walter Bosshard wurde 1892 im zürcherischen Samstagern geboren und war in den 1930er Jahren ein Star, der erste international bedeutende Schweizer Fotojournalist. Er stammte aus einfachen Verhältnissen. Aufgewachsen auf einem kleinen Bauernhof bei Richterswil, liess er sich zum Lehrer ausbilden und verbrachte seine ersten Berufsjahre – wie Peter Kummer kenntnisreich recherchiert hat (siehe Seite 39) – in Feldmeilen.

In der schönen Zürichseegemeinde hielt es den draufgängerischen Primarlehrer allerdings nicht sehr lange. Bereits in den 1920er Jahren reiste Bosshard durch Asien und versuchte sich in so unterschiedlichen Jobs wie Plantagenmanager auf Sumatra oder reisender Edelsteinhändler. Seine eigentliche Bestimmung als Fotograf und Asienkenner fand er schliesslich als Mitorganisator und Teilnehmer der Deutschen Zentralasien-Expedition, die 1927/28 unbekannte Gegenden des Himalaya bereiste und erforschte. Zu den Aufgaben Bosshards gehörte es, die Expedition fotografisch zu dokumentieren. Bosshard hatte gleich Erfolg, es gelang ihm, spektakuläre Bildberichte zu erarbeiten und sie an die grossen Blätter der damaligen Zeit zu verkaufen, so zum Beispiel an das National Geographic Magazine.

Es gibt Werke, die in ihrer Zeit aufleuchten, um dann in den Schatten zu treten, bis sie eines Tages wiederentdeckt und in ihrer Aktualität bestaunt werden. Zu dieser Art von Werken gehört jenes des Schweizer Fotografen Walter Bosshard. Im vergangenen Jahr wurde es mit einer Ausstellung in der Fotostiftung Schweiz in Winterthur gewürdigt.



Walter Bosshard (links) 1938 mit Mao Zedong und dem Briten Archibald T. Steele vor dem Eingang der Roten Akademie in Yan'an.

Der Asienkorrespondent

Wirklich berühmt wurde Walter Bosshard im folgenden Jahrzehnt, und zwar weil er die Umwälzungen in China dokumentierte. Ihm war schon früh klar geworden, dass die Ereignisse in China sich auch im Westen auswirken würden. «Denn eines dürfen wir nicht vergessen: Was sich im Osten abspielt, ist kein lokaler Konflikt, welcher uns in Europa nichts angeht; im Gegenteil, da draussen wird um Interessen gekämpft, welche für das europäische Wirtschaftsleben von vitalster Bedeutung werden können», fasste er mit ungewöhnlicher Klarsicht zusammen.¹

Im Mai 1931 dokumentiert Bosshard die erste chinesische Nationalversammlung in Nanjing. Wenige Monate später marschieren nach einem Sprengstoffanschlag

auf eine ihrer Bahnlinien die Japaner in der Mandschurei ein. Bosshard ist unermüdlich unterwegs, denn neben dem sino-japanischen Krieg tobt in China ein brutaler Bürgerkrieg zwischen den Kommunisten unter Mao und den Nationalisten unter der Führung von Chiang Kai-shek.

Der Fotograf, der von Zeitgenossen als «gentleman» und als sehr respektvoll im Umgang mit anderen Menschen beschrieben wird, kann sich Zugang zu allen Parteien verschaffen, zu den Japanern ebenso wie zu den verfeindeten kommunistischen und nationalistischen Parteien im Reich der Mitte. Ihm kommt zugute, dass er journalistisch erfahren ist und Chinesisch spricht. Peter Pfrunder, Kurator der Ausstellung und profunder Bosshard-Kenner, ergänzt: «Sein Schweizer

Pass hat ihm geholfen, er galt als Vertreter eines neutralen Landes.»² Bosshards Reportagen erscheinen zunächst im deutschsprachigen Raum, hauptsächlich in der Berliner Illustrierten Zeitung. Nach der Machtübernahme durch die Nazis werden zahlreiche jüdische Eigentümer enteignet und deren Verlage gleichgeschaltet. Walter Bosshard distanziert sich und weicht auf Magazine im angelsächsischen Raum aus, so zum Beispiel auf Black Star, Life und Picture Post.

Die Begegnung mit Mao

Bosshard ist schnell. Konkurrenten entmutigt er mit seinem ausgedehnten Netzwerk, aber auch mit dem Tempo seiner Berichterstattung. In seinem Handkoffer befindet sich ein kleiner Tank, sodass er sich in jedem Hotelzimmer ein behelfsmässiges Fotolabor einrichten kann. Die Texte zu seinen Bildern schreibt er nicht selten unterwegs im Zug oder im Flugzeug auf einer Reiseschreibmaschine. Dennoch gehen seine Aufnahmen über das Dokumentarische hinaus. Das Besondere an seinen Bildern ist der Umstand, dass sie die Komplexität der chinesischen Verhältnisse zum Ausdruck bringen. Der privilegierte Zugang zu den einflussreichen Persönlichkeiten Chinas führte dazu, dass er einen differenzierteren Blick auf die Aktualität hatte, wie ihn wohl kein zweiter westlicher Journalist aufwies.

1938 gelingt Bosshard ein sensationeller Coup: Nach einer beschwerlichen, sechs Tage dauernden Reise gelingt es ihm, nach Yan'an zu gelangen, ins Hauptquar-

tier von Mao Zedong. Zu diesem Zeitpunkt weiss die westliche Welt nichts über das Leben in der schwer zugänglichen Roten Hauptstadt, wo die kommunistische Achte-Route-Armee nach dem Langen Marsch in Lösshöhlen einquartiert ist. Bosshard kann ein ausführliches Interview mit Mao machen und fotografiert ihn. Seine Mao-Bilder gehen um die Welt. In der ihm eigenen, fein beobachtenden Art macht er den kommunistischen Führer in den Begleittexten auch menschlich fassbar, so zum Beispiel, wenn er anmerkt: «Sichtlichen Genuss bereiteten ihm die Zigaretten billigster Sorte, die er ununterbrochen rauchte und die nach einer Mischung von Pferdemit und Sauerkraut schmeckten.»³

Chronist chinesischer Traumata

Neben den Grössen der Geschichte hat Walter Bosshard stets und mit viel Empathie die einfachen Menschen porträtiert: Bäuerinnen und Bauern, Soldaten, Flösser, Händler und die zahlreichen von den sino-japanischen Kriegen Vertriebenen. Es fällt auf, dass der Fotograf überdies einen für die Zeit sehr ungewöhnlichen, partnerschaftlich geprägten Blick auf Frauen hatte. Die Frauen auf seinen Bildern sind ohne jede Herablassung porträtiert, aktive Frauen mitten in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen.

Es erstaunt nicht, dass das Interesse an Bosshards Werk im heutigen China immens ist. In einem Land, in dem die offizielle Geschichtsschreibung und deren Darstellung in den Schulbüchern stark gefiltert und ideologisch geschönt sind,

bietet das Werk des Schweizer Fotografen brisantes Anschauungsmaterial. Der grosse chinesische Traum birgt viele Traumata und lückenhafte Familiengedächtnisse. So schreibt die Publizistin Wei Zhang in der NZZ: «Die Geschichte meines Grossvaters weist zahlreiche Lücken und Auslassungen auf. Die Fotografien von Walter Bosshard können hier manche Ergänzung bieten. Erst aus seinen Bildern lernte ich das Hankou der dreissiger Jahre kennen, von wo mein Grossvater, meine Grossmutter und mein Vater einst in den Kriegswirren geflüchtet waren. Die Bilder eines chinesischen Jahrzehnts veranschaulichen mir auch, wie damals mein Grossvater und seine Familie fast unausweichlich zu Opfern wurden und ihr Schicksal nicht in die eigenen Hände nehmen konnten. Trotz ihrer Bemühungen gerieten sie unter die Räder der Geschichte und vermochten nicht mehr auf die Beine zu kommen.»⁴

Roving correspondent

Als am 1. Oktober 1949 die Volksrepublik China ausgerufen wird, muss Walter Bosshard das Land fluchtartig verlassen. Einen Teil seiner schriftlichen und fotografischen Materialien muss er zurücklassen oder vernichten. Für Bosshard, der Beijing immer als seine eigentliche Heimat betrachtet hat, geht der glanzvolle Teil seiner Karriere zu Ende. 1956, drei Jahre nach einem Unfall in Korea, von dem er sich nie richtig erholt, tritt der Reporter als «Roving correspondent» (umherziehender Korrespondent) der NZZ zurück. Erst die Nachwelt wird entdecken, dass der Draufgänger, mutige Kriegsreporter und Abenteurer Walter Bosshard auch Momente der Melancholie kannte. So notiert er am 6. Mai 1935: «Mir scheint, als ob mein Leben nie in normale Bahnen gebracht werden könnte. Weshalb kann ich nicht glücklich werden wie andere Menschen. Und ich sehne mich nach ein klein wenig Glück, nach etwas Sonnenschein, ich sehne mich nach einem Menschen, der mir helfen könnte, all diese trüben Stimmungen zu überwinden.»⁵

¹ Walter Bosshard: China brennt. Ausstellungskatalog der Fotostiftung Schweiz, Limmat Verlag/Fotostiftung Schweiz, Zürich, 2018. Kapitel: «Zwischen den Fronten» von Peter Pfrunder.

² NZZ Wochenende vom 21. September 2018, Seite 50.

³ Walter Bosshard: China brennt. Kapitel: «1938 – Im Roten China – Besuch bei Mao Zedong».

⁴ NZZ Wochenende vom 21. September 2018, Seite 55.

⁵ Walter Bosshard: China brennt. Kapitel: «Zwischen den Fronten» von Peter Pfrunder.

* Nicole Müller lebt seit 2017 in Meilen. Sie ist eidg. dipl. Kommunikationsleiterin und Inhaberin des Büros «Denken und Schreiben».



China im Krieg: Flüchtlingsfamilie auf einer Rikscha, von Walter Bosshard fotografiert im Jahr 1938.

Walter Bosshards Meilemer Jahre

... mit einem fast unvermeidlichen Blick ins damalige Schulwesen

Bisher konnte man im Historischen Lexikon der Schweiz und, zum Teil falsch abgeschrieben, bei Wikipedia lesen, Walter Bosshard sei in Feldmeilen von 1914 bis 1918 Primarlehrer gewesen. Dies lohnt sich, ein bisschen näher anzuschauen.

Vorausgeschickt sei, dass in Meilen die vier Wachten bis 1920 auch Schulgemeinden oder jedenfalls eine Art «Unter-Schulge-

meinden» mit je eigener Schulvorsteher-schaft und eigenen Schulgemeindever-sammlungen waren. In Feldmeilen am-tete damals neben Gottfried Kunz ein Kol-lege, der 1912 wegen seines anscheinend ungehörigen Betragens und/oder seines Unge-nügens vor die Gemeindeschulpflege ge-laden wurde – sein Name sei hier diskret verschwiegen. Das Problem mit ihm löste sich durch seinen Rücktritt; er «quittierte»

den Schuldienst auf Samstag, 1. Februar 1913, und auf Montag, 3. Februar, konnte «Lehrer Bosshard von Hirzel dessen Dienst antreten». In der Literatur steht, Bosshard stamme aus Samstagern, aber damals war der Bürgerort viel massgeblicher als der letzte Herkunftsort.

An der Schulgemeinde-Versammlung vom 29. März 1914, wie meist an einem Sonntag, «nachm. 2 Uhr im Schulhaus», war als Traktandum Nr. 4 «Antrag betr. Besetzung der vakant geword. Lehrstelle» vorgesehen. Der einstimmige, aber nicht begründete Beschluss der Versammlung ging dann aber dahin, «die Verweserei aufzuheben & die vakante Lehrstelle im Laufe des Sommers durch Berufung zu besetzen». Dann folgt im Protokoll der Satz: «Der Präsident bemerkt noch kurz der guten Schulführung des derzeitigen Verwesers Herrn Lehrer Bosshard.» (Grammatik original).

Der Lehrer im Aktivdienst

Im Lauf des Sommers brach indes der Erste Weltkrieg aus, vielleicht die Ursache dafür, dass im Protokoll nirgends etwas von der Umsetzung des entsprechenden Beschlusses zu finden ist. Walter Bosshard wurde allerdings immer wieder zum Aktivdienst aufgeboten. Dies geht aus den Protokollen nur indirekt hervor, als bei der Erwähnung der Schulreisen neben Lehrer Kunz mit dessen 4. bis 8. Klasse statt Bosshard ein «Fräulein Henry» für die 1. bis 3. Klasse erwähnt wird, anscheinend eine Stellvertreterin. Hingegen erhielt Bosshard ab Mai 1914 zum Grundlohn eine freiwillige Ortszulage von frs. 800.–

(im Jahr) zugesprochen, was im Protokoll selbst als Anfangsbetrag für einen neugewählten Lehrer definiert wird.

Bosshards nur vorläufiger Status bestätigt sich dann durch einen Beschluss der Feldner Vorsteherschaft vom 27. März 1915: «Die Lehrerwahl wird infolge der Kriegswirren auf unbestimmte Zeit verschoben», was auf seine militärbedingten Abwesenheiten schliessen lässt. Nicht durch den Krieg beeinflussen liessen sich die Vorsteher bei der Planung eines Abortanbaus am Schulhaus, beim Ankauf einer neuen Europa-Karte (die, falls mit politischen Grenzen versehen, baldigst überholt sein sollte) und bei ihren Vorstössen für eine «Badegelegenheit» in Feldmeilen, was dann später der erst noch zu gründende Quartierverein verwirklichen sollte.

Die Bestätigungswahlen der Lehrer wurden in der ganzen Gemeinde auf 5. März 1916 festgesetzt, wie damals immer vorzunehmen an der Urne. «Gleichzeitig findet die Berufungswahl von Herrn Walter Bosshard, derzeitiger Verweser in hier, statt. Die Besoldung des neugewählten Lehrers ist rückwirkend auf den 1. Jan. 16 gemäss Gemeindebeschluss vom 29. März 1914.» Das Resultat liess sich für Walter Bosshard sehen: Er erhielt 82 Ja-Stimmen, wozu noch fünf leere Stimmzettel kamen, aber keine Nein-Stimme, der seit acht Jahren in Feldmeilen tätige Kollege Gottfried Kunz 97 Ja-Stimmen.

Bosshard tritt als Lehrer zurück

Im Winter 1917/18 machte sich dann der Weltkrieg auch in der Schulstube


Meilen. Lehrer=Wahlen.

Die Primarschulpflege empfiehlt den Stimmberechtigten sämtlicher vier Schulgemeinden die Herren Primarlehrer des ganzen Schulkreises zur Wiederwahl. Sie hat bei ihren Besuchen den Eindruck gewonnen, daß überall gewissenhaft und mit Erfolg unterrichtet wird.

Den derzeitigen Vertreter an der Schule **Feld=Meilen,**
Herrn Walter Bosshard von Hirzel,
 empfiehlt sie, gemeinsam mit der Schulvorsteherschaft **Feld=Meilen,** den Stimmberechtigten der Schulgemeinde **Feld=Meilen** angelegentlich zur Wahl als Lehrer. Beide Behörden haben die Ueberzeugung, daß in Herrn **Bosshard** **Feld=Meilen** wieder eine tüchtige Lehrkraft bekomme.

Die Zeugnisse des zu Wählenden liegen beim Schulpräsidium **Feld,** Herrn **Joh. Leemann** zum Trüggeler, zur Einsicht auf.
Meilen, den 22. Febr. 1916.

**Primarschulpflege Meilen und
 Schulvorsteherschaft Feld=Meilen.**

 **Feuerwehr Meilen.**

Gadema
Gessnerallee
 Rasche und grü
 Bureau- und V
 für Fremde. Sp
 Prospekte gratis

Frot
Gr

Aufruf zu den Lehrerwahlen vom 5. März 1916: «Beide Behörden haben die Ueberzeugung, dass in Herrn Bosshard Feld=Meilen wieder eine tüchtige Lehrkraft bekomme.»

bemerkbar: «Um den Kohlenverbrauch einzuschränken, wird beschlossen: Die Schulstuben Mittwochs während der Heizperiode ausfallen zu lassen & und diese auf die anderen Wochentage zu verteilen. Von diesem Beschluss ist der Gemeindegemeinschaft & dem Brennstoffamt Mitteilung zu machen.» (Beschluss der Vorsteherschaft vom 29. Oktober 1917)

Am 10. Juli 1918 nahm die Vorsteherschaft Kenntnis von der «schriftlichen Rücktrittserklärung des bisherigen Herrn Bosshard auf 1. August a.c.» (anni currentis = laufenden Jahres) und beschloss, die vakant gewordene Stelle baldmöglichst wieder durch Berufung zu besetzen. Ob Bosshard ohnedies gekündigt hätte oder

ob zu seinem Entscheid beigetragen hat, dass sein Kollege eine Teuerungszulage erhalten hatte, er aber nicht, muss offenbleiben. Die Schulgemeindeversammlung vom 4. August bestätigte den Antrag der Vorsteherschaft betreffend Berufungswahl und das Protokoll hält noch lakonisch fest: «Die Wahl einer Lehrerin fällt ausser Betracht.» Frauen konnten damals eben meistens nur Vikarin sein und nur, wenn sie ledig waren. So schied auch Bosshards letzte Stellvertreterin, Fräulein Pfister, mit ihrer Verheiratung aus dem Schuldienst aus. Sein Nachfolger auf den Herbst wurde dann der später fast legendäre Alfred Bürkli, sogar «von Meilen», der seine Stelle fast 40 Jahre, bis 1957, innehaben sollte.